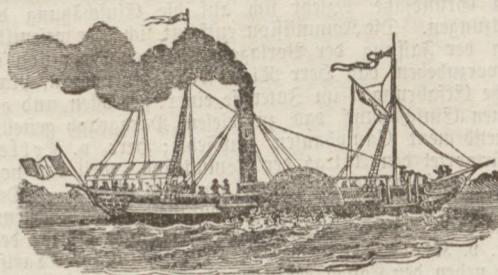


Danziger Dampfboot.

Nº 106.

Mittwoch, den 8. Mai.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Insetsätze, pro Spaltzeile 9 Pf., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861.

31ster Jahrgang.

Abonnementsspreis hier in der Expedition
Portzschaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Die nächste Nummer dieser Zeitung erscheint Freitag, den 10. Mai, Abends.

Staats-Lotterie.

Berlin, 7. Mai. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 123ter Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 15,000 Thlr. auf Nr. 49,682. 2 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 33,223 und 91,851.

35 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 2850. 3203. 3703. 6270. 9806. 10,083. 12,445. 16,289. 17,949. 19,136. 20,256. 21,980. 23,368. 31,515. 32,535. 36,227. 36,652. 40,638. 46,982. 48,955. 49,464. 50,947. 51,232. 52,033. 56,077. 56,266. 57,250. 66,171. 69,472. 72,458. 73,106. 82,580. 83,601. 87,736 und 94,056.

55 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 3036. 6997. 9959. 10,030. 11,433. 12,261. 16,631. 17,282. 18,089. 18,240. 19,737. 21,571. 22,765. 25,015. 26,702. 28,646. 30,726. 30,767. 33,149. 33,234. 39,237. 40,437. 40,553. 42,856. 44,723. 45,839. 50,095. 50,104. 50,303. 51,189. 54,613. 55,871. 56,448. 57,275. 57,281. 57,730. 60,646. 63,471. 65,350. 66,565. 72,273. 73,246. 75,430. 76,225. 76,625. 77,310. 79,144. 79,187. 79,209. 81,214. 84,702. 85,813. 89,953. 90,093 und 92,874.

75 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 17. 788. 1795. 2351. 3885. 5738. 6655. 7543. 8013. 8810. 9207. 10,020. 12,566. 13,283. 19,543. 20,012. 20,971. 23,036. 25,222. 25,956. 27,843. 28,609. 30,761. 32,971. 35,744. 37,276. 38,414. 39,537. 42,682. 43,004. 43,334. 44,311. 46,151. 48,519. 48,609. 53,196. 58,791. 54,492. 56,417. 57,527. 58,628. 58,808. 59,046. 60,504. 60,607. 61,984. 62,483. 63,215. 65,768. 65,872. 66,102. 67,673. 68,095. 71,705. 73,500. 75,592. 76,065. 76,526. 80,427. 80,567. 80,714. 81,177. 82,405. 83,648. 83,702. 84,202. 84,470. 84,742. 85,183. 85,601. 86,837. 88,535. 89,961. 90,780 und 92,184.

Privatnachrichten zufolge fiel obiger Hauptgewinn von 15,000 Thlr. nach Berlin bei Seeger. — Nach Danzig bei Hrn. Rößoll fielen 2 Gew. zu 500 Thlr. auf Nr. 22,765 und 76,625.

Telegraphische Depeschen des Danziger Dampfboots.

[Wolfs Telegraphisches Bureau.]

München Dienstag 7. Mai.

In der heutigen Sitzung der Reichsrathskammer wurde der Antrag in Betreff der Judenverhältnisse berathen. Eine von Leinsheim beantragte Modifikation wurde mit großer Majorität verworfen und der Beschluss der Abgeordnetenkammer angenommen. Hierdurch ist ein Gesammbeschluß der Kammern erzielt worden.

Wien, Dienstag 7. Mai.

Die heutige „Desterr. Zeit.“ enthält ein Schreiben des Finanzministers Plener an die Witwe des Hrn. von Bruck in welchem die Integrität des Charakters und die Reinheit der Amtsführung des Hrn. v. Bruck bezeugt wird.

Pesth, Dienstag 7. Mai.

Die Steuereintreibung mittelst militärischer Exekution hat nun auch im Pesther Comitate begonnen. Morgen beginnt die Adressdebatte.

London, Montag, 6. Mai. Nachts.
In der heutigen Sitzung des Oberhauses erwähnte Lord Wodehouse auf eine dessaligen Interpellation Lord Carnarvon's, daß die Ausführung des Suez-Kanals unmöglich sei. England habe sich verpflichtet, die Integrität der Türkei zu schützen. Die Pforte habe keinerlei Konzession bemüht, vielmehr große Einwendungen gegen die Bildung einer Gesellschaft gemacht, die einen Theil des ägyptischen Territoriums im Besitz haben würde.

Ob Thorn-Königsberg oder Königsberg-Warschau?

(Schluß.)

II.

Durch die Linie Marienburg-Soldau des in gestriger Nummer dargebrachten Bahnprojekts wird von allen Ostseestädten Elbing zu Warschau am nächsten gerückt, nämlich um $\frac{1}{2}$ Meilen näher als Danzig, und zwar mit einem, im Verhältniß zur Gesamtentfernung nicht starken, jedenfalls aber wieder dem erreichbar geringsten. Es noch näher zu Warschau zu rücken, über Osterode und Neidenburg, hieße zwar anscheinend mit einer Linie zugleich über Elbing auch Danzig und Königsberg mit Warschau verbinden, wenn auch auf Umwegen. Es ist aber unmöglich, mit dieser einen Linie einen so ausgedehnten Landesteil zu befriedigen. Denn nicht um die Verbindung jener Hauptstädte allein handelt es sich bei uns, sondern zugleich, ja sogar vorzugsweise auch darum, daß Innern der Provinz aufzuschließen, um Wohlstand und Steuerfähigkeit darin nicht gegen die durch Eisenbahnen emporgebrachte Mehrheit der übrigen Theile des Staates ganz zurückzudrängen zu lassen. Nur einen mäßigen Distrikt aber würde jene Bahn nach Elbing wirklich befriedigen, in welchem sie einen Theil noch durch die dortigen Seen minder bequem zugänglich wäre, während sie zugleich dort den Osterode-Elbinger Kanal und die über Osterode kommende Chausseelinie, denen sie in der Nähe und durchweg parallele laufen müßte, und die sich nicht mehr, wie die Bahn noch anderswohin verlegen lassen, wesentlich entwerthen würde, nachdem beide Verkehrsmittel kaum erst fertig geworden sind; was herbeizuführen offenbar wohl ein volkswirtschaftlicher Fehler wäre. Der übrige Landesteil dagegen müßte seinen Aufschluß doch nach wie vor durch eine Bahn nach Königsberg (wie die hier vorgeschlagene, oder die Thorner) suchen, die jedenfalls beim Vorhandensein einer Bahn von Warschau her nicht ohne Anscluss an diese bleiben könnte (und vom Ansclusspunkt ab der Strecke nach Elbing sogar vorausichtlich ihre Lebensfähigkeit entziehen würde). Hieran muß also Königsberg aus obiger Verbindung über Elbing“ gestrichen werden. Es bleibt also nur noch die „über Elbing zugleich nach Danzig“. Diese wählen, hieße über den Volkerhandel mit Polen, der doch unzweifelhaft vor Allem nach Danzig hinstrebt, erst auf einem besondern Umwege nach diesem Hauptziel spazieren führen (und übrigens zugleich Danzigs Handel noch schwer gefährden) damit nur das minder wichtige Elbing fürger erreicht werde. Offenbar ist wohl das Umgekehrte vernünftigemäß, wie es hier aber Marienburg vorgeschlagen, obenein da Elbing dabei nicht weniger als gefährdet wird.

Durch die Linie über Marienburg wird nämlich Elbing, da es, wie oben gesagt, immer noch der nächste Zielpunkt von Warschau aus bleibt, unverkennbar wieder, wie in den alten, blühenden Zeiten, an dem Polnischen Handel seinen verhältnismäßig Anteil nehmen, dessen Vermehrung überdem für Elbing und vor Allem für Danzig, sich zum Voraus kaum übersehen läßt. — Daß übrigens für Danzig die Herstellung der direkten Danzig-Warschauer Straße eine Lebensfrage ist, wird wohl jetzt nicht mehr verkannt werden. Denn es dürfte wenig Zweifel mehr darüber bestehen, daß bei einer alleinigen Verbindung über Bromberg, Thorn, Powitsch, außer ihrem großen Umwege für Danzig, letzteres einen Theil seines Polnischen Handels an das im Verhältniß zur Länge dieser Verbindung nicht so erheblich weiter entfernte Stettin, (vielleicht auch an Frankfurt und Berlin) notwendig wird abgeben müssen. Nur eine Wiederherstellung des hier vorliegenden, allerkürzesten Weges kann Danzig bei der oben erwähnten so bedeutenden Verkürzung von über 16 Meilen hier vor bewahren. Das vorliegende Projekt unterstüzt übrigens für Danzig auch noch die dort gewünschte Bahn nach Neufahrwasser in Betreff ihrer Rentabilität nicht eben unwesentlich (wie es denn für Königsberg mit der Bahn nach Pillau nicht minder der Fall wäre).

Die Länge der Linie Marienburg-Soldau ist bis zur Grenze nur $17\frac{1}{2}$ Meilen, und erfordert, a 300,000 Thlr. excl. der von den Kreisen zu übernehmenden Grundentschädigung pro Meile, nur c. 5 Millionen als Baulkapital.

Was nun den Polnischen Theil des Projekts, die Strecke Warschau-Mława anbetrifft, so ist darüber wenig hinzuzufügen. Die Terrainchwierigkeiten sind dort noch geringer als in Preußen; grohe Theile der Linie laufen in einer fast völligen Ebene hin. Nur ein einziger Übergang über den vereinigten, erhebliche Wassertransporte von Getreide und Landesprodukten herabbringenden Bug- und Narewfluss macht eine erwähnenswerthe Nebenbrücke nötig. Die Weichselbrücke dagegen in Warschau fällt diesem Projekt eben so wenig zur Last, wie etwa eine Brücke bei Marienburg, da sie in Warschau bereits vollständig im Bau durch die Russische Regierung begriffen ist. Bei Naschisch wird es sich empfehlen, die Bahn ein wenig der Seite von Pultusk zu nähern, so weit es ohne merklichen Umweg für den großen Verkehr möglich ist, d. i. etwa auf $2\frac{1}{2}$ —2 Meilen von Pultusk, um den auf dem Narewfluss nach dieser Stadt herabkommenden Handel durch eine spätere Zweigbahn nach Pultusk mit aufzunehmen zu können. Denn die Hauptbahn selbst über Pultusk zu führen würde für dieselbe gleichfalls eine Verlängerung und ein Umweg von gegen 2 Meilen werden, auf denen dann zugleich auch der Volkerhandel und ganze Hauptverkehr unnötig herumgeführt würde. Die Länge der Polnischen Linie ohne diesen Umweg ist 16 Meilen, also geringer und billiger als die Preußischen Strecken.

Eine dreierteilige Fortsetzung der Bahn über Warschau hinaus darf, wenn auch jetzt kein Gewicht darauf gelegt wird, nicht ganz unerwähnt bleiben. Die kürzeste Verbindung zwischen dem schwarzen Meere und der Ostsee, (speziell Odessa-Danzig), führt nahe an Warschau vorüber. Sehen wir uns nun um, wie es mit der dreierteiligen Bahnverbindung von Warschau nach dem schwarzen Meere steht, so finden wir unerwarteterweise, daß die Leute dort wenigstens mit dem Entwerfen fast weiter sind, als wir. Wir finden sogar nicht nur eine Verbindung, sondern bereits zwei erwähnt, die eine nämlich von Warschau über Lublin und von da durch einen Zweig über Ucistul nach Berdischow, zum Anschluß an das von Odessa über Berdischow nach Kiew projektierte Bahnsystem (Ostl. B. pr. 1858 Nr. 310), die zweite von Lublin nach Lemberg, und von da über Jassy nach Galatz an der Donau. Wird bei einem Theil davon sogar von ertheilter Concession gesprochen, so wird man freilich doch weit von dem Gedanken entfernt bleiben, daß darauf die Speculation bei einer Actienzeichnung für das vorliegende Projekt schon irgendwie mitmitzert werden könnte. Nur darf es doch auch nicht völlig mit Stillschweigen übergegangen werden, daß unsere Linien einst wirklich Bahnen des Welthandels werden können. (Mit dem Adriatischen Meere ist Warschau bereits über Wien in vollständiger und kürzester Bahnverbindung). Daß sie Bahnen eines Volkerhandels sofort nach ihrer Eröffnung werden, ist gewiß. Sie dürfen sich also wohl mit Recht bisherigen Projekten bloßer Provinzialbahnen gegenüberstellen. Es ist nicht eben schwer, für letztere, ja für fast jedes nicht geradezu aburige Bahnprojekt, das öffentliche Interesse zu erregen, eine teilnehmende Neuzeichnung, oder ein Eingehen von unseren höheren, seitwohlneinenden Behörden zu erlangen, Rentabilitätsberechnungen und Vorarbeiten vorzunehmen und Bewilligungen dazu von Kreisen (denn welcher Kreis wollte nicht für jede ihm berührende Bahn etwas thun!) ja auch wohl ungefährte und bedingte Kapitalsversprechungen zu erlangen. Bis dahin geht Alles gut. Aber dann kommt die wirkliche Geldbeschaffung, die Enttäuschung, und es ist Mühe und kostbare Zeit für die Provinz verloren. In der Meinung, daß das vorliegende Projekt auch dieses leste, entscheidende Stadium mit wirklichem Erfolg durchzumachen vermag, wird es der allgemeinen Prüfung unterbreitet.

Möchten Mängel darin umsichtig aufgedeckt werden, damit auch wir dann nicht unsere Zeit unnötig daran verlieren. Zeigt es sich aber stichhaltig, so ist es groß und wichtig genug, um seine Unterstützung und Leitung durch unsere höheren Behörden selbst zu erwarten, um so mehr, da es ohne deren weitere Verhandlung mit dem Russischen Gouvernement überhaupt nicht ausgeführt werden kann.

Die voranzuschickenden Rentabilitätsberechnungen werden sich ebenso ausspielen lassen, wie bei den anderen Projekten unserer Provinz, oder hoffentlich vielmehr besser. Für den Haupttheil und die Basis des Projekts, Preußischerseits die Strecke Marienburg-Soldau, möchten bei der Beteiligung des Börsenkapitals, namentlich des

Englischen, vielleicht schon zwei Worte praktisch nahezu so viel wiegen, als eine lange Detailberechnung: Danzig, Warschau. Leider aber ist der Capitalkauf in neuerer Zeit förmlich daran gewöhnt worden, für die Aktienzeichnungen auch noch eine Zinsgarantie mit in den Kauf zu bekommen, ebenso wie die Übernahme der Grundentzädigung durch die von der Bahn durchschnittenen Kreise). In Folge davon bleibt nichts übrig, als auch für das vorliegende Projekt diese Zinsgarantie zu erstreben. Ohne dieselbe, das läuft sich nicht verkaufen, wäre wohl noch die Danzig-Warschauer Linie (bei uns Marienburg-Soldau) nicht ganz ohne Aussicht, die Linie Königsberg-Reitendorf dagegen, die um es hier einzuschalten, bis zur Grenze $24\frac{1}{2}$ Meilen lang, à 300,000 Thlr. excl. Grundentzädigung pro Meile, etwas über 7 Millionen Thaler erfordert, wäre, obwohl sie für das bloße Localinteresse unserer Provinz die längere und wichtigere ist, dann schwerlich durchzuführen. Es dürfte sich die Verfolgung solcher anderwärts bewilligten Garantie für die größte und des Aufschlusses in ihrem Innern so dringend bedürftige Provinz des Staates wohl kaum besorgen lassen. Der Staat hat ja dafür durch die bedeutende Wertserhöhung seiner dortigen Forsten und Domänen und mehr noch durch die Erhöhung des Wohlstandes und damit aller Steuereinnahmen von einem verhältnismäßig so großen Landestheile selbst ein recht erhebliches polumäres Interesse.

Landtags - Angelegenheit.

Herrenhaus.

25ste Sitzung, am 6. Mai.

Präsident Prinz zu Hohenlohe eröffnet die Sitzung des stark besetzten Hauses um $10\frac{1}{2}$ Uhr mit Vorlesung eines Schreibens des Beuth-Comitees, welches das Herrenhaus zu der am 13. Mai stattfindenden Enthüllung des Denkmals einlädt, und schreitet demnächst zur Vereidigung zweier neuer Mitglieder, unter denen der Fürst Salin-Salm.

Es beginnt die Debatte über den §. 4 des Gesetzesentwurfs, die anderweitige Regelung der Grundsteuer betreffend. — Berichterstatter von Kleist-Reichow hat gegen den Paragraphen kein Bedenken und will die Steuerfreiheit der reichsunmittelbaren Fürsten und Grafen aufrecht erhalten wissen, obwohl dieselben von ihrem Rechte, die Größe dieses Hauses einzunehmen, bisher wenig oder gar keinen Gebrauch gemacht haben; das darf aber ihn und seine Partei, welche stets für das positive Recht der hohen Herren eingetreten sei, nicht abhalten zu ihren Gunsten zu stimmen.

Finanzminister v. Patow: Ich bin mit dem Herrn Referenten ganz darin einverstanden, daß es sich hier nicht um politische Rücksichten handelt, sondern nur um das positive, durch die Bundesakte festgestellte Recht der Reichsunmittelbaren.

§. 4 wird darauf nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen.

Zu §. 5 wird das Amendment Camphausen, welches die Regierungs-Vorlage wieder herstellt, indem es den Termin des 1. Januar 1865 auch hier einschaltet, welchen die Kommission gestrichen haben wollte, angenommen.

Bei §. 6 hat die Kommission Streichung des 2ten Alinea's der Regierungs-Vorlage beantragt, welcher die Ausführungskosten mit Ausschluß derjenigen Beträge, welche davon auf die westlichen Provinzen treffen, von den 6 östlichen Provinzen aufgebracht wissen will. Ein Amendment Camphausen will die Regierungs-Vorlage wieder herstellen.

Der Berichterstatter resumiert kurz die Motive der Kommission und befürwortet dringend die Ablehnung dieses Amendments.

Das Camphausen'sche Amendment wird darauf in namentlicher Abstimmung mit 104 gegen 90 Stimmen angenommen.

§. 10 handelt von dem Übergang steuerfreier Grundstücke in die Klasse der steuerpflichtigen und umgekehrt, und wird von der Kommission in der Fassung des Abgeordnetenhauses unverändert zur Annahme empfohlen. Der Paragraph wird ohne Diskussion angenommen.

§. 11 bestimmt, daß "vom 1. Januar 1865" alle entgegenstehenden Vorschriften außer Kraft treten sollen. Die Kommission will statt dieser Worte setzen: "Mit dem Tage, von welchem ab die neu festgestellten Grundsteuern in Hebung gesetzt werden." Das Amendment Camphausen beantragt Wiederherstellung der Vorlage.

§. 11 wird angenommen, ebenso §. 12, welcher den Finanzminister zur Ausführung des Gesetzes ermächtigt.

Die Eingangsformel in der Fassung der Vorlage und des Abgeordnetenhauses enthält eine Bezugnahme auf die in der älteren Gesetzgebung (von 1810—50) enthaltenen Verhältnisse der Grundsteuer-Regulirung und Aufhebung der Befreiungen. Die Kommission beantragt Streichung, Camphausen (Berlin) Wiederherstellung dieser bezugnehmenden Worte. Es sei gut, bemerkte der leitende Antragsteller, in dem Gesetz selber es auszuprägen, daß dem Zwiespalt endlich ein Ende gemacht sei, und die älteren Zusicherungen ihren Abschluß erreicht hätten. Der Regierungs-Kommissar schließt sich dem an, mit dem hinzufügen, es würde durch die Eingangsformel zugleich angekündigt, daß die Wiederkehr der jetzt zu befechtenden Zustände abgeschnitten sei. — Das Camphausen'sche Amendment wird angenommen. Einige auf das Gesetz bezügliche Petitionen sind durch die beendete Diskussion erledigt.

Folgt die Beratung des Entwurfs einer Anweisung für das Verfahren bei Ermittlung des Neinertrages der Eigenschaften befußt anderweiter Regelung der Grundsteuer." Es liegt auch hier eine Reihe von Amendments der Herren Camphausen (Berlin), Fürst Hohenlohe, Hasselbach und Herzog von Ratibor vor, welche in denjenigen Fällen, wo die Kommission wesentliche Änderungen vorschlägt, die Wiederherstellung der Fassung des Abgeordnetenhauses beantragen. Die §§. 1—13 werden ohne Diskussion angenommen. Nach §. 14 ist die Veranlagungs-Kommission zur Hälfte von der "Kreis-

vertretung", zur Hälfte vom Bezirkskommissar zu wählen. Die Kommission schlägt statt "Kreisvertretung" vor: "kreisständische Versammlung." Der Regierungs-Kommissar Geheimerath Meinecke findet keinen sachlichen Unterschied zwischen beiden Ausdrücken, empfiehlt aber zur Vermeidung von Zweifeln den Ausdruck "Kreisvertretung". Die Herren Hering und Brüggemann sind gleicher Ansicht. Die Herren v. Meding und Waldau-Steinhöfel befürworten die Aenderung der Kommission. Die namentliche Abstimmung ergibt die Ablehnung des Amendments und somit die Annahme des Kommissionsvorschlags mit 95 gegen 92 Stimmen.

Die §§. 15 bis 25 werden ohne Diskussion angenommen. Eingeschoben wird die Diskussion der "allgemeinen Grundsätze bei Abschätzung des Neinertrages der Eigenschaften." §. 8 dieser allgemeinen Grundsätze bezieht sich auf die Einschätzung der Holzungen. Die Kommission entfernt sich hier wesentlich von der Fassung der Vorlage. Aus der Diskussion ist hervorzuheben, daß Herr Richtsteig, gestützt auf praktische Erfahrungen im Interesse einer gerechten und genauen Einschätzung das zu diesem Paragraph gestellte Amendment Camphausen empfiehlt; Herr v. Keller befürwortet den Antrag der Kommission, weil das von ihr vorgeschlagene Verfahren ein billiges sei. — Der Finanzminister vertheidigt ebenfalls das Amendment, welches angenommen wird; ein Unter-Amendment des Hrn. v. Kleist-Reichow, daß bei Feststellung der Tarife neben den Kosten der Verwaltung &c. auch die Zinsen des Normalzakapitals in Abzug kommen sollen, wird abgelehnt. Die übrigen Bestimmungen der "allgemeinen Grundsätze" werden ohne Diskussion (bei §. 10 mit einem Amendment Camphausen) angenommen.

Der Präsident vertagt um 3½ Uhr die Diskussion auf morgen 10 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

46ste Sitzung, am 6. Mai.

Präsident Simon eröffnet die Sitzung gleich nach 10 Uhr. — Am Ministertische: Fürst Hohenzollern, v. Schleinitz, v. Bernuth, v. Bethmann-Hollweg, Graf Schwerin, v. Auerswald, von der Heydt. — Die Tribünen sind dicht besetzt; die Diplomatie ist zahlreich vertreten; von der englischen Gesandtschaft ist Niemand zugegen.

Der Präsident macht Anzeige von der am 13. d. stattfindenden Enthüllung des Beuth-Denkmales, zu welcher Feierlichkeit die Mitglieder des Hauses eingeladen sind.

Nach Erledigung der Interpellation in der Macdonald'schen Angelegenheit (bereits in der gestrigen Nummer mitgetheilt) geht man in der Tagesordnung weiter: Prüfung einer Ersatzwahl, die ohne Weiteres genehmigt wird; dann Beratung des Neide-Grundmann'schen Antrages, betreffend die Beschlagsnahme des Lohnes der Berg-, Hütten- und Fabrikarbeiter. Die Kommission hat bekanntlich den in Vorschlag gebrachten Gesetzentwurf auch ihrerseits befürwortet. — Abg. Lette erklärt sich gegen den Antrag. — Abg. Karsten für das Gesetz. — Abg. Waldeck gegen den Antrag: Das Obertribunal habe bereits im Jahre 1847 in dieser Sache entschieden, indem die Beschlagsnahme des betreffenden Lohnes von dem Senat, dem er selbst angehört, aufgehoben worden sei. — Abg. Reichenheim: Die Praxis des Obertribunals sei nicht überall maßgebend, man lege vielmehr gewöhnlich den Satz der Gewerbe-Ordnung von 1845 zu Grunde, nehme als durchgängig üblich eine 14-tägige Kündigungsfrist an und erkläre demnach den Lohn für einziehbar.

Inzwischen ist ein Amendment vom Abgeordneten Waldeck eingegangen, den Gesetzentwurf an die Kommission zurückzuweisen, um die Notwendigkeit eines Gesetzes, das die Beschlagsnahme des noch nicht verdienten Arbeitslohnes für unlösbar erklärt, zu erwägen, resp. ein solches zu formulieren.

Ein Schluszantrag wird abgelehnt. — Der Schlus der Diskussion wird wiederholt beantragt und jetzt angenommen. — Abg. Neide als Antragsteller empfiehlt den Gesetzentwurf. Die Abstimmung ergibt Verwerfung des Waldeck'schen Antrages, für den nur die Abg. Hoverbeck und Genossen und die polnischen Deputirten stimmen, und Verwerfung des Kommissions-Antrages, für den die Linke und einige Mitglieder der Fraktion Bünke stimmen. Die Sache ist damit erledigt und der Präsident ertheilt dem inzwischen eingetretenen Finanzminister das Wort.

Finanzminister v. Patow: Auf allerhöchste Errichtung vom heutigen Tage überreiche ich dem hohen Hause den Entwurf eines Gesetzes wegen Erhebung der Stempelsteuer von Zeitschriften, Zeitungen und Anzeigenblättern &c. (Beifall.) Es bedarf zunächst einer Rechtfertigung wegen der Verjährung der Vorlage. Dieselbe ließ sich nicht ohne gründliche Vorarbeiten zu Stande bringen; es mußten ausführliche Beratungen mit Sachverständigen stattfinden und das finanzielle Resultat erwartet werden. Der Gesetzentwurf — ich fürchte, daß das Bravo nun gezwungen werden wird (Heiterkeit) — hat nicht die Aufgabe, in der Besteuerung der politischen Blätter und der eigentlichen Zeitungen etwas zu ändern. Es ist von vielen Seiten zwar der Wunsch ausgesprochen worden, daß diese Steuer womöglich ganz aufgehoben werden möge; dagegen haben sich aber finanzielle Bedenken herausgestellt, und auch die gehörten Sachverständigen waren darüber einig, daß eine Besteuerung nicht eintreten könne und daß es im Wesentlichen bei dem jetzigen Gesetz verbleiben müsse. Es treten in Bezug auf die eigentlichen Zeitungen nur einige Erleichterungen insofern ein, als zu Gunsten der kleineren Blätter noch eine Zwischenstufe geschaffen wird, daß für die Exemplare, welche in's Ausland gehen, die Steuer vergütet wird und daß ferner die überschreitenden Bogen über die Normzahl auf das folgende Quartal angerechnet werden sollen. Der wesentlichste Punkt betrifft die nicht politischen Unterhaltungen. Diese Blätter sind von der Steuer so hart betroffen, daß ihr Erscheinen unmöglich gewesen wäre, wenn man das Gesetz nicht vielfach umgangen hätte. Bekanntlich ist bisher die Frage der Steuerpflichtigkeit von der Frage der Cautionsbestellung

abhängig; der Entwurf hat den Zweck, diese Verbindung zu lösen, die Steuerverwaltung auf ihre eigene Füße zu stellen, und enthält die Bestimmung, daß alle Blätter, welche nicht öfter als zweimal in der Woche erscheinen und in der Regel nicht politische Nachrichten bringen, von der Steuer befreit sein sollen. Eine zweite wesentliche Bestimmung ist die, daß die in fremden Sprachen erscheinenden Blätter von der Steuer freie bleiben sollen. Diese Beziehung ist deshalb gerechtfertigt, weil fremde Staaten das Zustandekommen nützlicher Postverbindungen davon abhängig gemacht haben. Drittens sollen außer-europäische Blätter fortan nach der Höhe des Abonnementpreises besteuert werden, doch soll eine Erhöhung der jetzt zu zahlenden Steuer dadurch nicht herbeigeführt werden; es sollen dabei besonders die kleineren Zeitungen berücksichtigt werden. — Der Entwurf geht an die durch 7 Mitglieder verstärkte Finanzkommission.

Es folgt die Beratung des Kommissions-Berichtes, betreffend den Antrag eines Gewerbegefeches. Nachdem die Herren Lette, Müller (Demmin), Grenzberger und v. Bardeleben gesprochen, wird die Debatte vertagt.

Schlus der Sitzung nach 3 Uhr.

Rundschau.

Berlin, 7. Mai. In der heutigen Sitzung des Herrenhauses wurde der Gebäudesteuer-Gesetzentwurf nach kurzer Debatte angenommen und schließlich zur Beratung des Gesetzentwurfs III., die für Aufhebung der Gebäude-Befreiungen zu gewährende Entschädigung betreffend, geschritten.

In der heutigen Sitzung setzte das Haus der Abgeordneten die allgemeine Diskussion über die auf den erwähnten Antrag bezüglichen Resolutionen der Gewerbe-Kommission fort. Der Regierungs-Kommissar betonte den Standpunkt des Gesetzes von 1849.

Es ist jetzt fast als entschieden anzusehen, daß der Schlus des Landtags vor dem Pfingstfest nicht erfolgen kann. Besondere Ferien werden vermutlich nicht eintreten, vielmehr die Sitzungen für einige Tage einfach ausfallen. In ministeriellen Kreisen giebt man sich der Hoffnung hin, daß der Schlus des Landtags gegen das Ende des Mai wird erfolgen können.

Die Gerüchte wegen eines nach dem Schlusse der Landtags-Session bevorstehenden Rücktritts des Ministers des Innern, Grafen v. Schwerin, tauchen wiederum in verstärktem Maße auf.

Das in der Stadt verbreitete Gerücht, daß der vom Amts suspendierte Polizei-Oberst Paske sich außer Landes begeben habe, scheint sich zu bestätigen; die betreffenden Behörden sollen im Begriff sein, seine steckbriefliche Verfolgung zu veranlassen.

Frankfurt a. M., 4. Mai. Die offizielle Mitteilung über die Bundestags-Sitzung vom 2. Mai lautet: Im Hinblick darauf, daß die Abstimmung über die am 26. Juli v. J. hoher Bundesversammlung vorgelegten Anträge des Militair-Ausschusses in Bezug auf alle gemeinsamen Grundzüge der Kriegsverfassung des Bundes bis jetzt ausgeglichen geblieben ist und unter Bezugnahme auf Verhandlungen, welche unterdessen zwischen mehreren hohen Bundesregierungen hauptsächlich hinsichtlich des Falls stattgefunden haben, daß Österreich und Preußen oder eine dieser beiden Großmächte mit ihren Gesamt-Armeen an einem Bundeskriege Theil nehmen, hat Preußen heute in der Bundesversammlung nachstehenden Antrag gestellt: "Für den Fall, daß beide deutschen Großmächte oder eine der selben mit ihren Gesamt-Armeen im Vereine mit den übrigen Streitkräften des deutschen Bundes zum Kriege schreiten, treten die Artikel XI. bis XVI. der Allgemeinen Umriffe und die darauf bezüglichen Paragraphen der näheren Bestimmungen der Bundeskriegsverfassung außer Kraft. Eine Verständigung über die Art, wie die kriegsherrlichen Rechte des deutschen Bundes für diesen Fall ausgenutzt werden sollen, namentlich über die Überleitung und Eintheilung der Vereinigten Streitkräfte, wird den Allerhöchsten Regierungen von Österreich und Preußen vertraulich anheimgestellt, welche für ihre Verabredungen, so weit sie das Bundesheer angehen, die Zustimmung des Bundes einholen werden." Dieser Antrag wurde an den Ausschuß für Militair-Angelegenheiten verwiesen.

Wien, 3. Mai. Die drei ersten Sitzungen des Abgeordnetenhauses haben zur Genüge gezeigt, daß vorläufig keine andere Parteibildung stattfinden wird, als jene große Scheidung in Föderalisten und Centralisten. Daß es in beiden Lagern Unterabschleifungen geben werde, ist gewiß, zur völligen Durchführung des Centralisations-Systems werden sich sehr wenige Abgeordnete bekennen. Im Wortlaut stimmen hinwieder alle Seiten des Hauses überein, alle versichern, sie wollen ein großes einiges Österreich ohne damit die provinzielle Selbständigkeit und die Nationalität zu ersticken; aber in jeder praktischen Frage tritt der Antagonismus heraus: die Deutschen wollen die Autonomie, soweit sie sich mit der Einheit des Ganzen verträgt, die Slaven die Einheit, soweit sie neben der Autonomie möglich ist. Die Deutschen sagen: zuerst das Reich, dann die Kronländer, die Slaven: zuerst das Reich und Kronland zugleich, während sie aufrecht sagten: zuerst das Kronland, dann das Reich. Heute geriethen die Wortführer beider Parteien bereits scharf aneinander, und zwar waren es charakteristische Weise die Deutschen aus Mähren und Böhmen, welche entschieden, sogar heftig und herausfordernd ihren polnischen Genossen aus denselben Ländern entgegentraten.

In Ungarn sind Ereignisse eingetreten, welche den Landtag zu einem ganz entscheidenden Schritte auffordern scheinen. Die Regierung hat nämlich ihren Entschluß kundgegeben, die Steuer auf dem Wege der militärischen Revolution einzutreiben und sie hat damit auch an vielen Orten Ungarns gleichzeitig begonnen. Einige Komitee haben zwar dagegen Protest erhoben, aber diese wurden durchaus nicht berücksichtigt. Nun hat die Partei Nyary-Teleti auf dem Landtag den Gedanken angeregt, vor allem andern, bevor noch auf die

Adressdebatte oder die königl. Propositionen eingegangen wird, einen Beschlüß zu fassen, welcher die exekutive Erhebung der Steuer als ungefährlich erklären würde. Es ist sogar möglich, daß heute bereits betreffende Anträge im Landtage gestellt werden, obgleich die gemäßigte Partei aus Kräften dagegen arbeitet und formwährend die Politik der Bögerung vertheidigt. Die Regierung hat natürlich Kenntniß von diesen Stimmungen und Absichten der Parteien am ungarischen Landtage und wir haben Grund zu der Annahme, daß sie nach dem heutigen Stande der Dinge entschlossen ist, falls der Landtag wirklich den Beschlüß faßt, die Steuererhebung als ungefährlich zu erklären, diesen einfach und sofort aufzulösen. Auf die ungeheure Bedeutung eines solchen Schrittes glauben wir nicht besonders hinweisen zu müssen.

Paris, 3. Mai. Heute Mittags ist der neue türkische Gefandte, Vely Pascha, von Hrn. Thouvenel empfangen worden. Die neuen Instruktionen für Syrien sind mit der letzten Post aus Konstantinopel hier angekommen, und Alles scheint sich in bester Verträglichkeit lösen zu wollen. Die beyruter Adresse an die Kommissionen der Grozmächte ist vom 14. April datirt und von etwa 400 europäischen, in Beyrut und im Libanon ansässigen Handels- und Gewerbetreibenden jeder Nationalität unterzeichnet, welche ein früheres Schreiben der Konsuln an die europäische Kommission für nicht energetisch genug gehalten und deshalb das Bedürfnis empfunden hatten, ihre Wünsche in kräftigerer Form zu Papier zu bringen. Die Intervention Europas, sagen sie nun, habe allerdings dem Gemezel Einhalt gehabt und augenblicklich Ruhe geschafft, aber noch sei lange nicht genug geschehen, um die Spuren der verübten Gräuel zu verwischen und deren Wiederkehr zu beschwören. Entschließungen seien versprochen, aber bis jetzt nicht geleistet worden; die Organisationsfrage scheine noch nicht einmal im Prinzip gelöst zu sein. Wie die Sachen jetzt in Syrien ständen, sei die Fürsorge der Grozmächte nötiger denn je; nur schnelle und kräftige Entschlüsse seien im Stande, den vollständigen Ruin des Landes abzuwenden.

Man spricht von einer Reise des Kaisers nach Toulon für den Monat Juni. Es soll bei dieser Gelegenheit zu einem merkwürdigen Experimente kommen. Das Panzer Schiff La Gloire soll nämlich gegen die Flanke eines alten Linienschiffes anrennen, das man zu diesem Zwecke aufopfert, um sich von der Leistungsfähigkeit des eisernen Schiffsschnabels in diesem Fache zu überzeugen.

Der General-Consul des Königreichs beider Sicilien in Bordeaux, Herr Meyer, hat sich geweigert, die Flagge des Königs Franz II. einzuziehen, da das Königreich Italien für ihn nicht existire, so lange der Kaiser es nicht anstrenglich anerkannt habe.

M a r i d, 2. Mai. Die Kaiserin von Österreich ist gestern in Sevilla angekommen.

L o n d o n, 4. Mai. Gestern verlas im Oberhause (nach Mittheilungen der "Kölner Ztg.", welcher wir diesen Bericht entnehmen, da die englische Post vom 4. Abends ausgeblieben ist), der Lord-Kanzler eine Botschaft der Krone, worin die Anzeige von der Verlobung der Prinzessin Alice mit dem Prinzen Ludwig von Hessen enthalten ist und Ihre Majestät in Abtracht der vielfach von dem Hause gegebenen Beweise der Loyalität das Vertrauen darauf ausspricht, daß das Oberhaus im Verein mit dem Unterhause eine Aussteuer bewilligen werde, wie sie der Würde der Krone gezieme. Lord Granville beantragt, Ihrer Majestät in einer unterthänigsten Adresse das Verlangen des Hauses auszusprechen, ihre Wünsche zu erfüllen. Lord Derby unterstützt den Antrag, und derselbe wird einstimmig angenommen.

W a r s c h a u, 3. Mai. Heute, am Jahrestag der bekannten polnischen Constitution, an welchem eine große Demonstration mit buntfarbigem Damenkleidern sowohl in französischen wie deutschen Zeitungen schon lange angekündigt war, die aber nicht stattfand, kann ich Ihnen melden, daß die schwierige Angelegenheit hinsichtlich der den Großen Dienst verweigernden Bauern sich in ruhiger Weise abwickeln scheint. Schon haben alle Bauern im ganzen Sandomirskreise, wie auf dem großen Gut Lubartow den Vorstellungen der Regierung Gehör geschenkt und sind zur Leistung ihrer Großen Dienste zurückgekehrt. Es steht mit Sicherheit zu erwarten, daß die anderen noch rückhaltenden Bauern diesem Beispiel folgen und ebenfalls zu ihren Arbeiten zurückkehren werden. Die Regierung ihrerseits beschäftigt sich unaufhörlich mit Regulirung dieser wichtigen sozialen Angelegenheit, und kein Tag vergeht ohne desfallsige ernste Berathungen. Man sieht wohl ein, daß diese Angelegenheit zu lange dem guten oder schlechten Willen der Gutsbesitzer anheim gestellt und deshalb unreguliert geblieben ist. Deshalb ist die Regierung auch fest entschlossen, diese Verhältnisse zwischen Gutsbesitzern und Bauern jetzt definitiv zur Entscheidung zu bringen und für die Zukunft festzustellen. Ebenso hört die Regierung nicht auf, die anderweit vertheilten Reformen gründlichen Berathungen zu unterziehen. Ein Stillstand, wie einige Zeitungen berichten, ist darin nicht eingetreten. Aber freilich lassen sich die Resultate nicht binnen 24 Stunden auf den Konferenztisch legen und den Zeitungen mittheilen.

N e w - Y o r k, 16. April. Die Berichte aus allen nördlichen und westlichen Staaten lauten dahin, daß dem Aufrufe des Präsidenten Lincoln zur Stellung von Truppen-Contingenten mit großem Eifer nachgekommen wird. Im ganzen Staate New-York, in Pennsylvania und Ohio ist Alles für die Union begeistert. Dasselbe gilt von Indiana, Illinois, Michigan, Massachusetts (in Boston allein haben 20,000 Freiwillige ihre Dienste angeboten). Rhode-Island, New-Hampshire, Connecticut, Wisconsin, Vermont, der Stadt New-York und Maine. — Dem Gouverneur Courtney von Pennsylvania hat ein einzelner Bürger, John Carade 50,000 \$ angeboten, um die Ausrüstung der Milizen zu betreiben, ein ähnliches Anerbieten ist von einer Delegation der Kaufleute von Pittsburg gemacht.

Lokales und Provinzielles.

D a n z i g, den 8. Mai.

— Eine Ordre König Wilhelms hat die kirchlichen Einsegnungen der Fahnen von Privatvereinen und Gilde verboten, indem eine solche Weihe nur den Fahnen der Armee gebühre.

— Morgen soll im Saale des Schneider-Gewerbeschauhauses der erste Gottesdienst der sich hier gebildeten zweiten freireligiösen Gemeinde unter Leitung des Predigers Dr. Heser aus Stettin stattfinden.

Gestern war die Kommission zur Errichtung einer Wasch- und Bade-Anstalt in dieser Stadt beisammen. Herr Baurath Lücht theilte die mit großer Sorgfalt ausgearbeiteten Verhandlungen der beiden letzten Sitzungen mit. Das Resultat dieser Sitzungen ist besonders dadurch von großem Interesse, daß Herr Baumeister Marx in denselben seine lehrreichen Mittheilungen über die in Magdeburg und Berlin eröffneten Wasch- und Bade-Anstalten machte und dabei zugleich die Lokal-Verhältnisse Danzigs in Bezug des wichtigen Projekts mit großer Schärfe des Verstandes ins Auge sah. Die in Rede stehenden, sehr geschickt redigirten Protokolle sollen veröffentlicht werden und werden dann dem Publico eine klare Einsicht gewähren. Schließlich können wir mittheilen, daß von drei Mitgliedern der Kommission der Kosten- resp. Unterhaltungs-Anschlag unserer projectirten Bade- und Wasch-Anstalt festgestellt werden soll, woraus sich zweifelsohne die höchst günstige Rentabilität des Anlage-Capitals ergeben wird.

Die Eisenbahn-Telegraphen-Inspection zu Bromberg macht bekannt, daß für die Warterstationen der Bromberg-Thorner Eisenbahn fünfzig Stück Pendeluhrn auf dem Wege der öffentlichen Submission beschafft werden sollen.

Heute Vormittag wurden zwei Arbeiter der Gasanstalt beim Aufdrauhen der Gasröhre unter dem hohen Thore von dem Ausströmen des Gases so betäubt, daß sie bewußtlos niedersanken. Erst nach langer Zeit erholten sie sich wieder; doch mußte der Eine nach Hause gefahren werden, während der Andere seine Arbeit fortfahren konnte.

Wir haben heute wieder das traurigste Wetter, indem es abwechselnd schneit und hagelt.

M a r i e n b u r g, 5. Mai. In der Sitzung der Stadt-Verordneten am vergangenen Donnerstag wurde die Vorlage des Magistrats betreffend die Neorganisation unseres Armenwesens, in der vom Oberbürgermeister Lücks für Elberfeld ausgearbeiteten Weise, unseres Verhältnisses angepaßt, mit geringen Modificationen angenommen. Danach wird die Stadt in 33 Bezirke mit jedem Armenpfleger, diese 33 Bezirke in 4 Abtheilungen mit einem Bezirksarmenvorsteher eingetheilt. Die Armen-Direktion besteht aus einem Magistratsmitgliede, 2 Geistlichen (1 evangelischer, 1 katholischer), einem Arzt und 3 Stadtverordneten und den 4 Bezirksarmenvorstehern. Ein Auftruf zur freiwilligen Meldung als Armenpfleger wird erfolgen.

E l b i n g, 7. Mai. Der heute Nachmittag 5 Uhr fällige Königsberger Schnellzug ist um mehr als 2 Stunden später hier eingetroffen. Am "Schützengrund", einem Eisenbahndamm bei Insterburg, hat nämlich heute Morgen eine Seukung, ca. 60 Fuß lang, stattgefunden, im Folge dessen diese Stelle für die Eisenbahnzüge nicht passierbar war.

K ö n i g s b e r g. In diesen Tagen wird der Hofrat Domek aus Berlin hier eintreffen, um die Einrichtung der Königl. Zimmer auf dem Schloß zu bewerkstelligen. Wir hören noch, daß die wegen der Huldigungs-Feierlichkeit angeordneten Feierlichkeiten, wie wir damals berichtet haben, nach den in den jüngsten Tagen eingelaufenen Nachrichten vorgenommen werden sollen, so daß denn doch wohl die Huldigungsfeierlichkeiten auch in unserer Stadt stattfinden dürften.

Von den 11 im Waldau studirenden Russen sind zwei relegirt worden, was auch 7 der anderen bewogen hat, freiwillig die dortige Akademie zu verlassen.

S chönlanke, 1. Mai. Am 29. April starb der hiesige Oberrabbiner Blaschke in einem Alter von 81 Jahren, nachdem er in einem Zeitraume von 33 Jahren segensreich in der jüdischen Gemeinde gewirkt hatte. Sein Heimgang hat hier allgemeine Theilnahme erregt, die sich bei dem geitriegen Leichenbegängnis vielfach fundgab, indem außer seinen israelitischen Glaubensgenossen viele Christen, unter denen der hiesige Superintendent, der Magistrat und die Stadtverordneten, so wie Beamte des hiesigen Kreisgerichts, die Lehrer der höheren Knabenschule und viele christliche Bürger seiner Leiche folgten.

G e r i c h t s z e i t u n g .

[Diebstahl.] Der Arbeiter Peschke, ein kleiner Mann, in Mitte der Fünfziger, und bereits vor 21 Jahren wegen Diebstahls bestraft, ist beschuldigt, im Laufe des Sommers 1859, wo er bei dem Bau der Jesuit er-schancé arbeitete, dem Militär-Fiscus Kalkstücke, Bohlen, Bretter, Ziegel und ein Karrenrad gestohlen zu haben, und befindet sich auf der Anklagebank. Wie aus der Anklage hervorgeht, hat er seiner Geliebten bei Gelegenheit, wo ihm diese das Mittagbrot gebracht, zu seiner Mitschuldigen gemacht, indem er dieser stets Kalkstücke und Ziegel in den Korb gepackt. Für den Diebstahl der Bretter und Bohlen hat er die Dunkelheit der hereinbrechenden Nacht benutzt. Was das gestohlene Karrenrad anbelangt, so hat er eigentlich nur gegen den Willen des Militär-Fiscus einen Tausch gemacht, indem er das alte schadhafte Rad seiner Karre einer demselben gehörigen Karre eingefügt und sich dafür das neue und gute von dieser genommen. Nachdem die Anklage verlesen und der Herr Vorsitzende an Peschke die Frage gerichtet, was er zu entgegnen, antwortete er: "ich habe nur zu entgegnen, daß ich den vollwichtigsten Beweis gegen die Anklage habe. Denn die Denunciation ist erst Jahr und Tag nach der Zeit, wo ich den

Diebstahl begangen haben soll, erhoben worden; was für einen Grund hätten die Denuncianten gehabt, so lange zu warten? — Die Antwort auf diese Frage ergibt die öffentliche Verhandlung. Im Laufe des vorigen Jahres nämlich hat Peschke gegen einen Wallmeister eine Denunciation erhoben, in Folge deren dieser auch zu einer längeren Strafe verurtheilt worden. Dieser Umstand hat einige Leute, die früher Peschke's Freunde waren und von seinen schlechten Kenntnissen hatten, vielleicht auf Anreizung von einer gewissen Seite bewogen, daß sie noch nach Jahr und Tag ihren Mund geöffnet. Ungebringen ergibt das Zeugenverhör trotz der verzögerten Denunciation vollkommene Gewißheit über die Schuld des Angeklagten, so daß er dem Antrag der Staatsanwaltshaft gemäß von dem hohen Gerichtshof zu einer Gefängnisstrafe von 1 Monat und Ehrenverlust für die Dauer eines Jahres verurtheilt wird.

[Es war Sonntag und in der Umgegend der Stadt Danzig.] Der Eigenthümer Stegemann befand sich in seiner Stube und schaute sinnend zum Fenster heraus, sich freuend, daß er, von der ganzen Welt abgeschlossen in seiner Umfriedung, die er stolz sein Eigentum nennen durfte, beguen sitzen konnte. Der helle Sonnenstrahl, welcher auf dem Fensterbrett spiegle, erhöhte seine Freude und Gemüthsruhe. Da schritten unvermuethet zwei Männer an seinem Fenster vorüber. Das ärgerte ihn, denn er meinte, dieselben störten das Heiligthum seiner Ruhe, sie beschritten einen unerlaubten Weg. Niemand dürfe ihn in seiner stillen Sonntagsfreude stören. — Es lief ihm deßhalb auch die Galle über und er sagte, daß er demjenigen, der noch einmal den an seinem Fenster vorbeiführenden unerlaubten Weg zu gehen sich erfühne, die Beine entzweischlagen werde. — Ein gutmütiger Bursche, der diese Neuflug hörte, hinterbrachte sie dem Arbeiter Friedrich Löfke, der den unerlaubten Weg beschritten und auf dem Rückgang im Bezug war, ein Gleiche zu thun. Löfke sprach: Nun kann er schon, wenn er nur nicht beißt! — und ging mit diesen Worten sorglos einer drohenden Gefahr entgegen. Während er sich wieder auf dem Grund und Boden Stegemanns befand, trat dieser zornig zu ihm heran, und nun entwidete sich eine Scene, die den harmlosen Spaziergänger später wider Erwartung auf die Anklagebank brachte. Auf dieser erklärte Löfke dem hohen Gerichtshof, daß er unschuldig sei. Allerdings habe er mit seinem Kameraden den vielleicht verbotenen Weg gewandelt; doch das, was ihm zur Last gelegt, sei nur eine abgedrungene Notwehr. Stegemann habe das Messer aus der Tasche ergriffen und mit demselben einen Angriff auf seinen mit ihm lustwandelnden Kameraden verucht. Um die bösen Folgen zu verhüten, habe er sowohl im Interesse seines Kameraden wie des Hrn. Stegemann selbst diesem mit einem Stock einen Hieb auf den Arm verliehen. Dieser Hieb, so rasonierte der Angeklagte, sei unbedingt ein gutes Werk gewesen; denn aller Wahrscheinlichkeit nach seien dadurch zwei Menschenleben gerettet. Diesem Raisonement trat jedoch die glaubwürdigste Zeugenaussage entgegen, welche dahin lautete, daß Löfke dem Stegemann einen Hieb auf den Kopf, aber nicht auf den Arm gegeben habe und zwar einen solchen, der dem Beißdägten eine tiefe Ohnmacht und eine furchtbare Beule auf dem Kopfe zugezogen. Der hohe Gerichtshof erfand den Angeklagten der einem Andern zugefügten Körperverletzung für schuldig und verurtheilte ihn auf Grund der Zeugenaussage, dem Antrag der Staatsanwaltshaft gemäß, zu einer Gefängnisstrafe von 3 Wochen.

Der fünfundzwanzigste November.

Eine Criminal-Novelle.

(Fortsetzung.)

Der Angeklagte Drewke erklärte auf die letzte Bemerkung des Präsidenten, daß er allerdings an jenem Sonntag Morgen auf dem Wege nach Eichenhorst mit Benjamin zusammengetroffen sei, der ihm gesagt habe, daß er den auf seiner Karre befindlichen Gegenstand nach Tiefensee bringen solle. Er sei mit ihm zusammen zu Sukrow gegangen, wo Benjamin, während die Karre vor der Thür stand, nur eine Tasse Kaffee getrunken und sich dann entfernt habe. Er selbst habe Sukrow ersucht, nach seinem kranken Sohn zu sehen und habe sich dann gleich wieder nach Hause begeben. Sukrow und auch Waldau seien darauf im Laufe des Vormittags zu ihm gekommen und hätten den Kranken verbunden. Dabei habe ihm Waldau die 50 Thlr. mit dem Bemerkung eingehändigt, er schenke ihm diesen Betrag in Gemeinschaft mit Fräulein Gertrud Walter. Er solle einen Arzt annehmen und den Rest für den Jungen auf die Sparkasse legen. Von anderen Dingen sei dabei keine Rede gewesen.

Waldau und Sukrow bestätigten diese Erklärung, welcher der Letztere hinzufügte, daß Benjamin nach etwa 1½ Stunden wiederum mit der Karre bei ihm gewesen sei und ihm ein Goldstück mit dem Bemerkung eingehändigt habe, er müsse einen großen silbernen Kasten von Fräulein Gertrud an Herrn Waldau bringen und habe das Goldstück von dem Fräulein zum Abschied erhalten. Er wolle es mir schenken, da er bald ein reicher Mann sein würde. Dem Jungen war durch die Güte, mit der ihn Herr Waldau überschüttete, der Kopf etwas verdreht worden. Er war schon seit längerer Zeit sehr aufgeregert und sprach öfter davon, daß er zum Handwerker zu schade sei, daß Herr Waldau nicht daran denke, ihn in die Lehre zu bringen, daß die Reise vielmehr nach Spanien

ginge, wo er die Güter eines reichen Herrn verwaltete. Da auch Fräulein Gertrud und unser gnädiger Herr sehr freundlich gegen ihn waren, und namentlich Letzterer öfter in meiner Gegenwart mit ihm seinen Scherz trieb, so wuchs der Hochmuth des Jungen immer mehr und ich war sehr froh, daß er aus diesen Verhältnissen in die seinem Stande und seiner Erziehung angemessenen Stellung eines Lehrlings gebracht werden sollte. Er ist mein einziges Kind; der Himmel hat mir Alles genommen, nur er ist mir geblieben und Gott weiß es, ob ich in der Welt noch einen andern Gedanken hätte, als ihn zu einem guten und glücklichen Menschen erwachsen zu sehen; ob ich für alle Schätze dieser Welt geduldet hätte, daß er in fünfhaften Händel verwickelt würde, und ob ich im Stande gewesen wäre, dies mein liebes Kind, für welches ich mir von meinem lärmlichen Erwerbe schon 90 Thaler gespart und auf die Sparfasse gelegt hatte, für 300 Thaler nach einem fremden Welttheil zu verkaufen, wo es für mich so gut wie tot gewesen sein würde. Wenn die Herren Richter so glücklich sind, einen guten und braven Jungen zu besitzen, den sie recht von Herzen lieb haben und an dem ihr Herz ganz allein in der Welt noch hängt, dann werden sie gewiß einsehen, daß dies eine Unmöglichkeit ist, und würden es gewiß kaum glauben, daß ich mich an dieser Mordthat und der Fortschaffung meines Kindes betheiligt habe, selbst wenn sie es mit eigenen Augen gesehen hätten. Wenn ich hätte ahnen können, daß Benjamin in Hamburg in Sochaus Hände gerathen und geraubt werden könnte, so würde ich ihn wahrschauig nicht von mir gelassen haben und wenn er auch sein Lebtag hätte als Knecht dienen sollen.

Es würde unmöglich sein, den Eindruck zu beschreiben, den diese einsachen, in der schlichtesten Weise, aber mit unverkennbarer tiefer Bewegung gesprochenen Worte auf die Versammlung machten. Es schien, als ob den Angeklagten eine magische Gewalt inne wohne, welche der im Fortschritt der Verhandlung immer mehr und mehr wachsenden furchtbaren Last des Beweises ein immer mächtiger werdendes Gegen-gewicht entgegenstellte. Es drängte sich allen Anwesenden die Frage auf, und von ihrer Beantwortung schien die Entscheidung des Prozesses allein abzuhängen, welche von beiden Annahmen die unmöglichere sei, ob die eines so unerhörten Grades von Heuchelei und Verstellungskunst oder die, daß eine unglaubliche Verkettung von Zufälligkeiten einen so umfassenden und überzeugenden Beweis herzustellen vermöge, wie er anscheinend gegen die Angeklagten geführt war. Die Erwähnung dieser Frage setzte alle Gemüther in die spannendste Aufregung und der Fortgang der Verhandlung sie in einer fortwährenden Schwankung nach der einen oder andern Seite, je nachdem der Präsident die Gründe für die Schuld der Angeklagten entwickelte, oder einer der Angeklagten sich mit einigen vertheidigenden Worten an die Herzen der Anwesenden wendete.

Der Staatsanwalt freilich schlüpfte bei allen diesen Auszügen der Angeklagten stets unglaublich das Haupt und auch der Präsident schien von der allgemeinen Bewegung nicht im Geringsten ergriffen zu werden, beobachtete indes die Angeklagten, wenn sie sprachen, immer mit der gespanntesten Aufmerksamkeit und seinem prüfenden Blick schien keine ihrer Mielen oder Bewegungen zu entgehen. Er machte dieselben nach den letzten Worten Sukrows darauf aufmerksam, daß jetzt nicht die Zeit sei, allgemeine Argumente für ihre Unschuld vorzubringen, sie jetzt vielmehr nur seine tatsächlichen Fragen kurz, klar und wahrheitsgemäß zu beantworten hätten, dagegen ihre Vertheidigungsgründe später nach dem Schluß der Beweisaufnahme vorbringen könnten. Der Angeklagte Walbau möge ihm also jetzt die Frage beantworten, ob er die in einem ihm hiermit überreichten Verzeichnis aufgeföhrten Pfandbriefe im Betrage von 10,000 Thaler an den Banquier Steinhausen in Hamburg verkaufte habe?

Walbau: Ich kann das nicht in Abrede stellen. Präf.: Sie haben es aber bei Ihrer ersten Vernehmung geleugnet. Wollen Sie jetzt der Wahrheit gemäß angeben, wann und auf welche Weise Sie in den Besitz dieser Papiere gelangt sind?

Walbau: Ich will von dem mir zustehenden Recht Gebrauch machen, diese Frage unbeantwortet zu lassen.

Präf.: Gestehen Sie zu, daß die Papiere gleichzeitig mit dem dort liegenden Blechkasten in Ihren Besitz gelangt sind und daß in demselben außer jenen 10,000 Thalern noch 70,000 Thaler in Papieren gelegen haben, als Sie ihn in Besitz nahmen.

Walbau: Das Erstere gebe ich zu, aber das Letztere muß ich auf das Bestimmteste bestreiten. (Fortschreibung folgt.)

Melodien gab die Quelle. Sied nach dem Englischen der Miss Emily Davis. (We had music from the fountain.)

Melodien gab die Quelle
Und die Blumen ihren Duft,
Als wir Seit' an Seite wallten
In der stillen Abendlust.
Der Scene Schönheit fühlten wir,
Die beiderseit'ge Nähe;
Doch war es wie ein sonn'ger Traum:
Ein Wort wohl bracht' ihm Wehe.

Nicht ein Wort ward da getauschet,
Niemals sagte er: „ich liebe!“ —
Doch ich fühlte und erkannte
Ohne Worte seine Liebe.
Schien es doch, als ob der Quelle
Er den Auftrag gab, zu sprechen,
Das Geheimniß seines Herzens
Durch ihr Flüstern mir zu brechen.

Wir weilten an dem klaren Spiegel. —
Als wir dort uns Beid' erblickten,
Brach des Traumes Zauberkette
Geistig himmlisches Entzücken;
Denn wir fühlten, wir waren auf Erden,
Und von Lieb' ward bald gesprochen,
Und der Traum, er war zu End',
Als das Schweigen war gebrochen.

Meteorologische Beobachtungen.

7	6	330,81	+ 5,4	W. stürmisch, hell u. wolzig, im W. bühige Luft.
8	8	331,17	3,8	do. do. do. do.
12		331,66	3,6	W. stürmisch, hell, u. wolzig, vorher Schneebühe.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 8. Mai.
Weizen, 243 Last, 130 pfd. fl. 597 1/2, 128 pfd. fl. 585,
127, 126. 27 pfd. fl. 560—582 1/2, 126 pfd. fl. 560,
125 pfd. fl. 545, 122, 3 pfd. fl. 530, 112 pfd. fl. 375.
Roggen, 118 Last, 126. 27 pfd. fl. 345, 121, 120 pfd.
fl. 327—330—332 1/2, 118 pfd. fl. 324, 115. 116 pfd.
fl. 318 pr. 125 pfd.
Gerste, 9 Last, ll. 105 pfd. fl. 264, gr. gelbe 105 pfd.
fl. 270.
Hafer, 56 Last, 51. 52, 50 pfd. Zollgew. fl. 195, 48 pfd.
Zollgew. fl. 183.
Erbse, 35 Last, weiße fl. 300—345.
Königsberg, 7. Mai. Weizen 80—97 Sgr.
Roggen 45—55 Sgr.
Gerste, große und kleine, 30—45 Sgr.
Hafer 18—30 Sgr.
Erbse, weiße, 50—55 Sgr., graue 56 Sgr.
Graudenz, 6. Mai. Weizen 60—95 Sgr.
Roggen 40—48 Sgr.
Hafer 20—23 Sgr.
Gerste 35—45 Sgr.
Erbse 42 1/2—50 Sgr.
Spiritus 23 1/2 Thlr.

Schiffs-Meldungen.

Angekommen am 8. Mai:
W. Koch, Neptun, und W. Gill, Visitor, v. Havre;
v. Martin, Bisituation, v. Rouen; A. Gerth, Hevelius,
v. Hartlepool; D. Mitchell, Marg. Ellis, v. Newcastle;
G. de Jonge, Marg. Meyerling, u. T. Rebels, Spes, v.
London, m. Gütern. H. Codewy, Alberdin v. Rotterdam,
m. Schienen. R. Kromanns, Brödernes Minde, v.
Marhuus; P. Nassaußen, Maria Christ, v. Malmöping;
A. Nielsen, Henriette, v. Friedrichstadt; T. Maekprang,
Peah, v. Fehmern; T. Olsen, Alexander, v. Gütholmen,
mit Ballast.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Die Hrn. Kaufleute Vanisch a. Pforzheim, Lessor,
Lobias u. Hirschfeld a. Berlin und Wild a. Stuttgart.
Hr. Hüttenbeamter Seehohn a. Dillingen a. d. Saale.
Hr. Rittergutsbesitzer Nehring v. Szerdabely. n. Sam.
a. Ninkowken.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Eohn u. Brühl a. Berlin, Liebert
a. Stettin und Andriessen a. Ryedt.

Schmelzer's Hotel:

Der Premier-Lieut. im 45. Inf.-Rgt. Hr. v. Hanne-
mann a. Gründenz. Hr. Gutsbesitzer Wadehn a.
Neuteich. Hr. Partikular v. Thomazic a. Petersburg.
Die Hrn. Kaufleute Ledermann, Abelsofs u. Sennemann
a. Berlin, Lachmann a. Gründenz, Rothe a. Goppingen
und Drucker a. Hannover.

Walter's Hotel:

Hr. Rittergutsbesitzer Lieutenant Grundmann a.
Krafftuden. Die Hrn. Rittergutsbesitzer Gebr. Schönenstein
a. Reckau. Hr. Gutsbesitzer Runge a. Charlottenhof.
Hr. Student v. Kosoth Pawłowski a. Radowoo. Die
Hrn. Kaufleute Böllner u. Schönbald a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Hr. Gutsbesitzer Quittenbaum, Hr. Rentier Hinrichs
und Hr. Volontär Hinrichs a. Skrydlowko. Die Hrn.
Kaufleute Kleeburg a. Leipzig und Würzburg a. Burg.
Hr. Dekonom Gohlke a. Friedeberg. Fräulein Struve
a. Elbing.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Kaufleute Westphal a. Stolp, Fischer a.
Berlin und Bickmann a. Stettin. Hr. Gutsbesitzer
Wilke a. Pohleben.

Deutsches Haus:

Hr. Pferdehändler Bieber a. Mewe. Hr. Förster
Hinz a. Braunsberg. Die Hrn. Gutsbesitzer Buchalshy
a. Ghezin und Lemm a. Krieffohl. Hr. Rittergutsbes.
v. Nadolsky a. Pomm. Stargardt. Die Hrn. Kaufleute
Noyendorf a. Stolp, Bauer a. Stettin, Schwermer a.
Berlin und Gemsky a. Coblenz.

Hotel de St. Petersburg:

Die Hrn. Kaufleute Meierhofer a. Culm u. Regel
a. Pelplin. Hr. Gutsbesitzer Hübschmann a. Pelplin.

Die Wasserländische Hagelversicherungs-Gesellschaft in Elbersfeld,

gegründet mit einem Kapitale von einer Million Thaler, versichert zu billigen und festen Prämien, bei welchen nie eine Nachzahlung erfolgen kann, sämtliche Bodenerzeugnisse, so wie Fenster-scheiben gegen Hagelschaden.

Die Entschädigungen werden prompt und spätestens binnen Monatsfrist nach Feststellung derselben ausgezahlt. Nähere Auskunft unter Gratisbehändigung ertheilen bereitwillig die Agenten

J. Kowalleck in Danzig,
Hofbesitzer H. Lickfett in Schmeerblock,
Maurermeister W. Müller in Neustadt,
Cantor Blumenthal in Putzig,
Acamar Hennig in Schönebeck,
Rentier S. R. Schultz in Berent,
Actuar Theodor Milde in Pr. Stargardt,
Kaufmann Johann Enss in Dirschau,
do. Julius Schwager in Marienburg,
do. P. Quiring in Neuteich,
do. J. Warkentin in Tiegenhoff,
do. C. A. Frentzel in Elbing,
Steuer-Erheber A. Eberstein in Tolkmitt,
so wie der Unterzeichnete, zur Vollziehung der Policien ermächtigte

Ad. Pischky,

Hundegasse No. 48.

In L. G. Homann's Kunst- und Buchhandlung in Danzig, Topengasse 19, ging soeben ein:

Die Geschichte

und

Heinrich von Orleans, Herzog von Anmale,
Den Herren Montalembert, Guizot und Thiers gewidmet
von d' Estr. Preis 5 Sgr.

Ich wohne jetzt Gr. Wollwebergasse 28.
Sprechstunden von 9—1 und 2—5 Uhr.
v. Hertzberg,
Hof-Zahnarzt.

Die Magdeburger Feuerver sicherungs-Gesellschaft

versichert zu billigen und festen Prämien
Gebäude, Mobilien und Waaren aller
Art, sowohl in der Stadt als auf dem Lande.

Der unterzeichnete, zur sofortigen
Vollziehung der Policien ermächtigte
Haupt-Agent, sowie die Special-Agenten
Herr E. A. Kleefeldt, Brodbänken-
gasse 41., u. Herr Carl Willenius,
Hundegasse 124, ertheilen bereitwillig jede zu
wünschende Auskunft und nehmen Versicherungs-
Anträge gern entgegen.

Carl H. Zimmermann, Haupt-Agent, Hundegasse No. 46.

Der Unterzeichnete ist im Stande und bereit auf porto-freien Anfragen die sofortige Verpachtung einer

Krugwirtschaft,

befindlich in der Gegend von Pr. Stargardt, in
einem an einer großen Landstraße belegenen Kirchendorf,
wo jährlich 2 Jahrmarkte und mehrere Ablässe abge-
halten werden, nachzuweisen.

Lehrer Jordan in Garischau
bei Schoneck.

ca. 400 Schöck Weidenaschen
sollen am 15. Mai cr. 2 Uhr Nachmittags, im
Groddelschen Gasthause zu Kl. Walkenau versteigert
verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen sind jeder
Zeit einzusehen bei dem Hofbesitzer Friedrich Walser
in Neu Möslund bei Mome.

Eine Bierwirtschaft,
oder ein geeignetes Lokal zur Anlegung einer Bierstube,
wird von einem reellen tüchtigen Restaurateur von
Michaelis d. J. auf mehrere Jahre zu pachten gesucht.
Offerten sub A. B. nimmt die Expedition dieses Blattes
entgegen.